

**Workshop:
Was ist schon normal?
Bedürfnisse der Kinder im Blick!**



Wetzlar, 23.02.2016
Dr. Dagmar Berwanger

Verhaltensauffälligkeiten und -störung

- Befragung 947 Erzieherinnen (Rudow 2004)
 - 75%: berichten von VHS-Auffälligkeiten
 - 31% als stark belastend beschrieben
- GEW-Kita-Studie (GEW 2007)
 - Diagnostik/Erkennen von VHS-Auffälligkeiten als häufigster Fortbildungswunsch
- Befragung von 101 Einrichtungen (Fröhlich-Gildhoff et al. 2013)
 - Fast jede 4. Kind als VHS-auffällig eingestuft

Verhaltensauffälligkeiten und –störung

Schriftliche Befragung in 101 Einrichtungen (Fröhlich-Gildhoff et al. 2013)

- **Charakteristika und Ursachen**
 - Hohe Zahl an „falsch positiven Fällen
 - 60% aggressive VHs-Weisen gegen sich und andere
 - 43% Hyperaktivität
 - 29% Konzentration und Durchhaltevermögen
 - Keine Angaben zu „nach innen gerichteten Auffälligkeiten (zB Ängste, Schmerzen)
 - Familiäre Situation der Kinder verantwortlich gemacht
- **Pädagogisch Arbeit mit Kindern mit VHs-Auffälligkeiten**
 - Lediglich 21% Umgang mit VHs-Auffälligkeiten konzeptionell verankert
 - am meisten hilfreich: individuelle und systematische Beobachtung und Doku
 - Enger Austausch mit Eltern
 - Austausch mit externen Fachkräften
- **Belastung, Kompetenzerleben und Unterstützungsbedarf der FK**
 - Hoher Grad an Belastung (Vgl. auch Rudow, 2004, GEW, 2007)
 - Hoher Bedarf an Fortbildung und Supervision

Auftrag/Anspruch/Kompetenzen



Entwicklungsangemessenheit:

- Bildungsangebote werden so gestaltet, dass sie der sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung des Kindes entsprechen.
- Dies erfordert einen sehr individuellen und differenzierten Blick auf jedes Kind.
- Pädagogische Angebote sollen so vielfältig sein, dass jedes Kind entwicklungsgemäße Anregungen erhält.



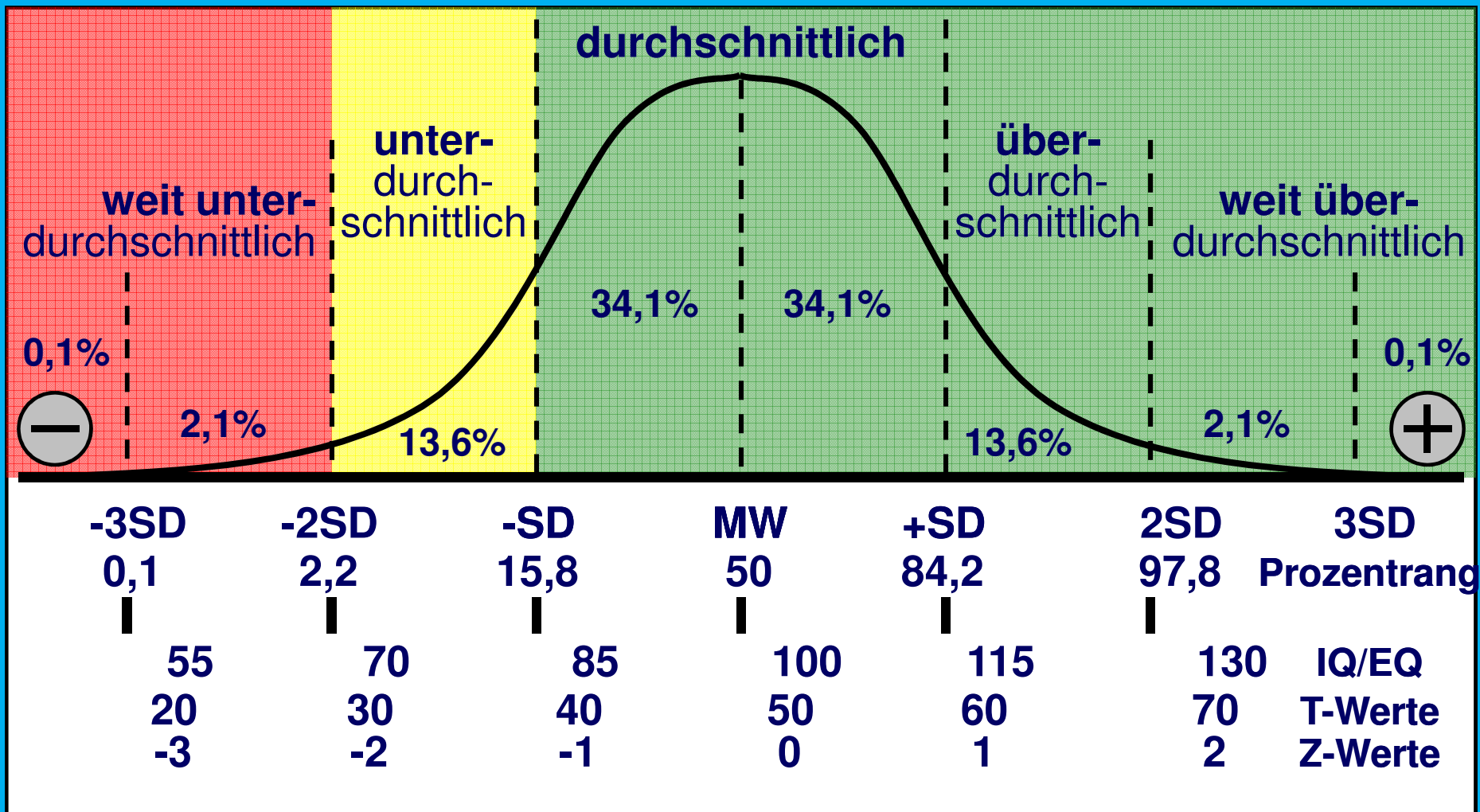
Große Heterogenität von Merkmalen kindlicher Entwicklung

- Soziale und kulturelle Erfahrungen
- Kognitive Voraussetzungen
- Sprachliche Entwicklung
- Lern- und Leistungsmotivation
- Emotionale Entwicklung

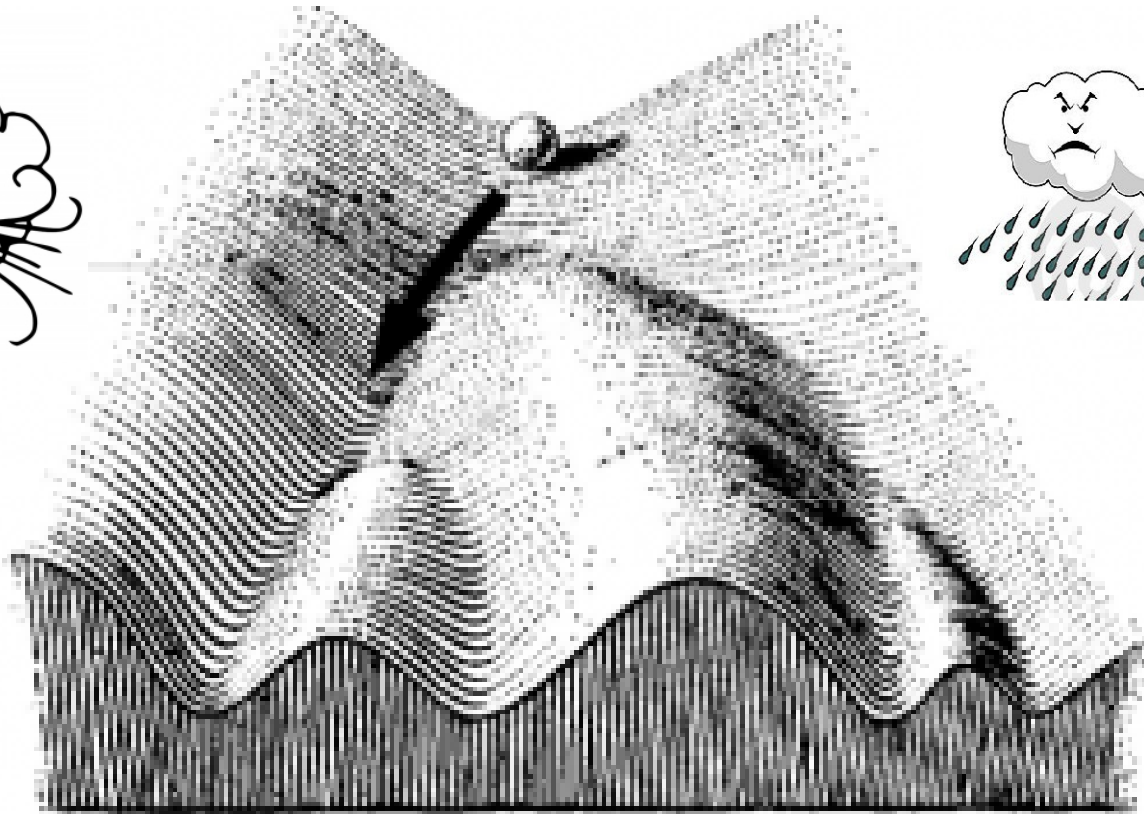
Einblicke in die Praxis



...was ist schon „normal“?



Epigenetische Landschaft (Waddington, 1957)



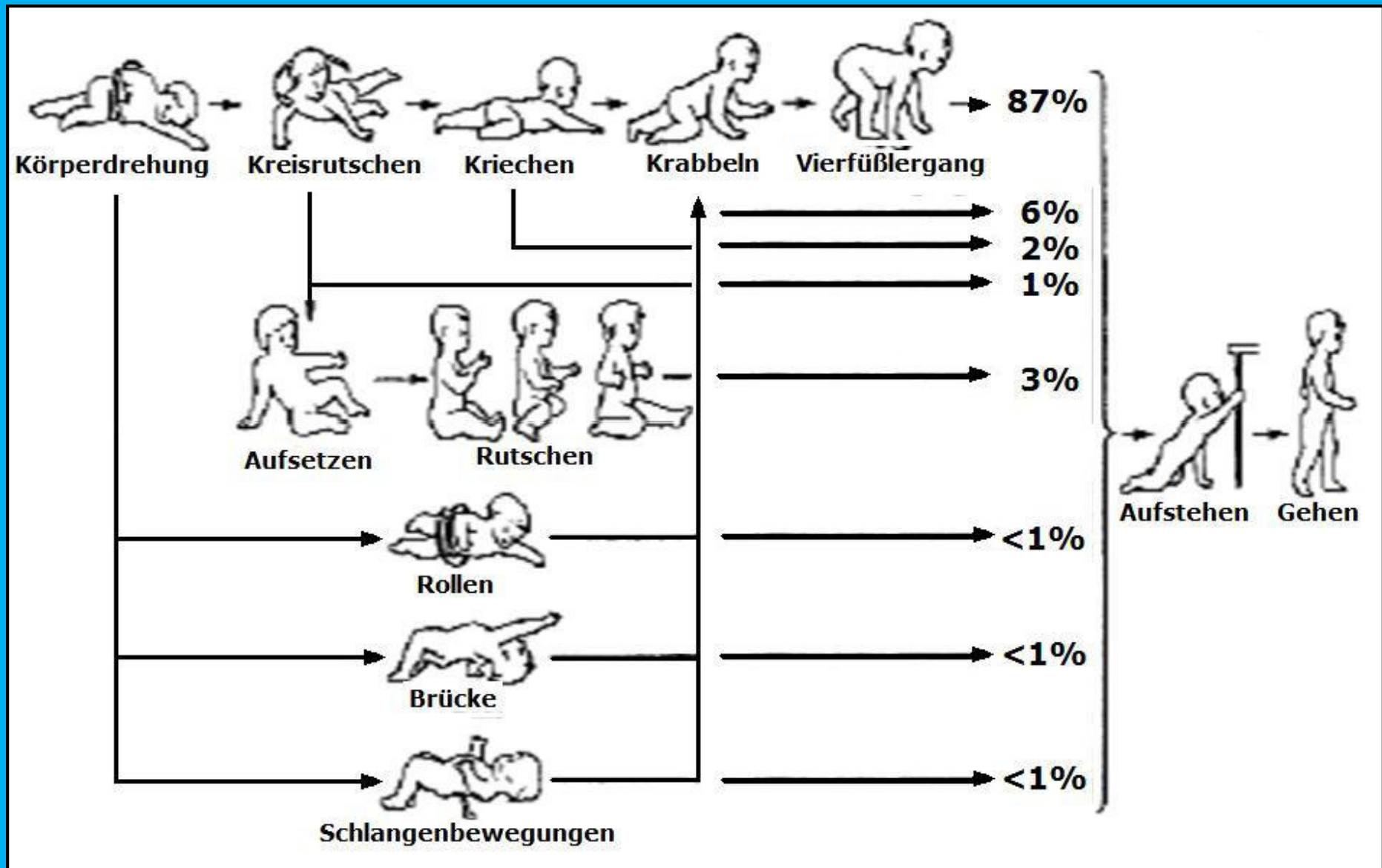
Entwicklung vollzieht sich nicht als einfache Reifung, sondern ist abhängig von Einflüssen von außen

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

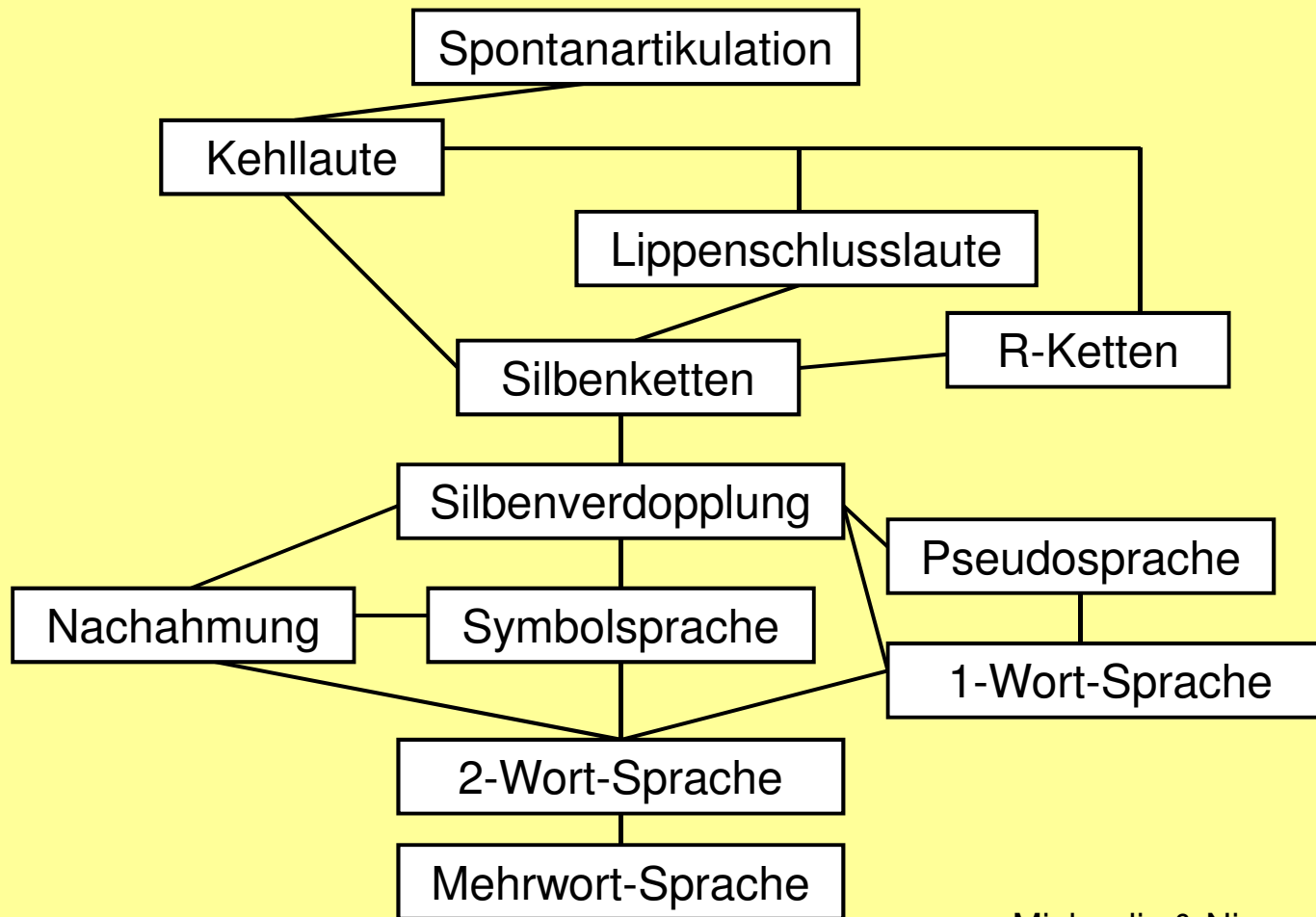
1. Zwischen Kindern:

Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen



Stadien der Sprachentwicklung der ersten zwei Lebensjahre.



Michaelis & Niemann, 2004

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

1. Zwischen Kindern:

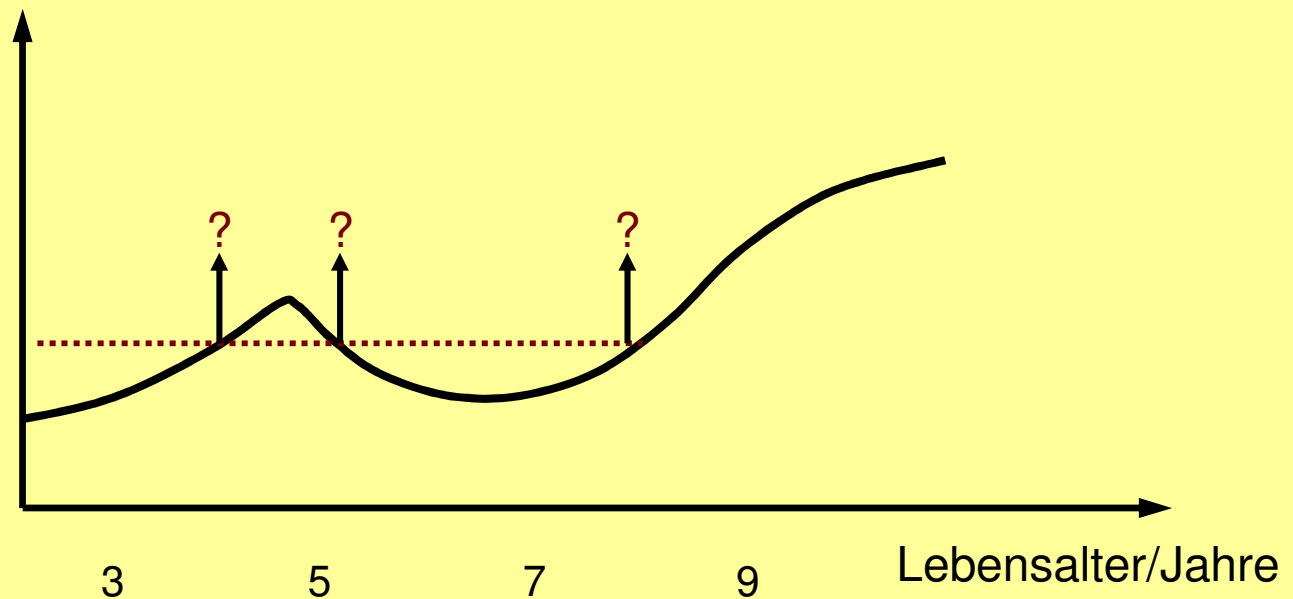
Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen

2. Bei demselben Kind:

Ausgeprägte individuelle Schwankungen möglich

Zeigegenauigkeit
(Hay et al., 1991)



Im Entwicklungsverlauf erfolgt eine diskontinuierliche Leistungszunahme: **U-förmige Entwicklungsverläufe.**

Große Spannbreiten „normaler“ Entwicklung

1. Zwischen Kindern:

Verschiedene Kinder entwickeln sich unterschiedlich

- z.B. unterschiedlich schnell
- z.B. verschieden in ihren Meilensteinen

2. Bei demselben Kind:

Ausgeprägte individuelle Schwankungen möglich

3. Inkonsistenzen möglich:

„unstimmige“ Entwicklungsverläufe



Im Entwicklungsverlauf erfolgt ein „Rückschritt“
auf ein früheres Entwicklungsniveau:
transitorische Regression (vorübergehende
Rückentwicklung).

Systemische Beobachtung bei Verhaltensauffälligkeiten und –störung

- Wann tritt das VH auf?
- Wie häufig?
- Wie lange?
- Wie intensiv?
- In welchem Zusammenhang?
- Bei welchen Personen?
- Bei welchen Tätigkeiten?
- Wie Reaktionen der Umwelt?
- Wie Reaktionen des Kindes?
- Eigene Einstellungen/Emotionen?
- Erfolgt Austausch im Team?

Die Zone der nächsten Entwicklung

Zone der nächsten
Entwicklung

Lew Wygotski



Zone der aktuellen
Entwicklung

Scaffolding – Kindern behutsame Unterstützung in der Zone der nächsten Entwicklung geben

- vorübergehende gezielte Hilfestellung und Begleitung, die dem Entwicklungsstand und dem Erfahrungshorizont des Kindes angemessen ist
- So werden die Kinder genau darin unterstützt, über das, was sie bereits wissen oder können, hinauszugehen.
- Eine wichtige Voraussetzung ist, das Kind in seinem Lern- und Entwicklungsprozess genau zu beobachten und heraus zu finden, was es schon alles kann, weiß und versteht.

Meilensteine der Entwicklung

- **Soziale/Emotionale Kompetenzen bei Neugeborenen**
Wahrnehmung von Gesichtern, hohe Empfindlichkeit für emotionalen Ausdruck, hohe Sensitivität für menschliche Stimme, hohe Sensibilität für Muttersprache, Dialog von Anfang an, „Soziales Lächeln“
- **Erste Basisemotionen** (ca 6MO), Soziale Interaktion immer intensiver
- **Geteilte Aufmerksamkeit** (ca. 9MO), gezielte Kommunikation „Rückversicherung, Emotionen „lesen“, „Fremdeln“ (ca. 8MO)

Kinder stärken – Bindung und Beziehung als wichtige Voraussetzung



Säuglinge sind mit zwei gegensätzlichen Verhaltenssystemen ausgestattet, die ihr Überleben sichern sollen

Bindung



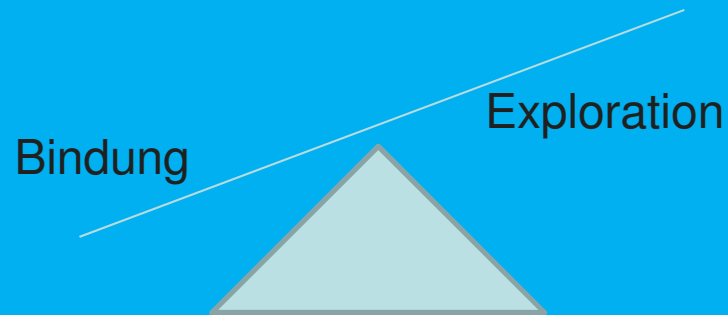
Exploration

Bindungsverhaltenssystem

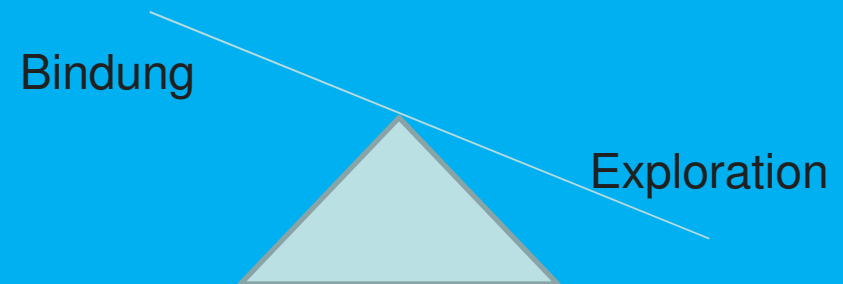
- Fühlen Kinder und Babys sich unwohl, ängstlich oder traurig wird dieses Verhaltenssystem aktiviert
- Durch Weinen, Zulaufen, oder Blickkontakt suchen Kinder die Nähe einer bevorzugten Person, um dort Sicherheit zu finden.
- Durch Nähe, liebevollen Körperkontakt und Interaktion mit der Bindungsperson beruhigt sich das Kind



Bindung und Exploration



Das Bindungsverhaltenssystem ist nicht aktiviert, das Kind kann explorieren



Das Bindungsverhaltenssystem ist aktiviert, das Explorationsverhalten wird dadurch gehemmt

Feinfühligkeit

Bindung wird durch die **Feinfühligkeit** der Bindungsperson unterstützt

Die Fähigkeit und Bereitwilligkeit der Betreuungsperson, die Mitteilungen und das Verhalten des Kindes

- **wahrzunehmen** und
- **richtig zu deuten,**
- und darauf **prompt**
- und **angemessen** zu reagieren.

(Ainsworth 1977/1978)



Psychische Grundbedürfnisse des Kindes

Ryan, R. & Decy, E., 2000:

- Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, Bindung!
- Bedürfnis nach Autonomieerleben, selbstbestimmte Interaktion
- Bedürfnis nach Kompetenzerleben, effektive Interaktion

Meilensteine der Entwicklung

- **Soziale/Emotionale Kompetenzen bei Neugeborenen**
(Wahrnehmung von Gesichtern, hohe Empfindlichkeit für emotionalen Ausdruck, hohe Sensitivität für menschliche Stimme, hohe Sensibilität für Muttersprache, Dialog von Anfang an, „Soziales Lächeln“)
- **Erste Basisemotionen** (ca 6MO), Soziale Interaktion immer intensiver
- **Geteilte Aufmerksamkeit** (ca. 9MO), gezielte Kommunikation „Rückversicherung, Emotionen „lesen“, „Fremdeln“ (ca. 8MO)
- **Selbstkonzept (im 2. LJ)**, unterschiedliche Handlungsziele, Autonomie- und Trotzphase , **Sekundäre Emotionen** (zB Scham, Stolz, Schuld, Neid, Mitleid)
- Erwerb der **Sprache** (ca. 2.LJ), Mobilität, Begriffsbildung, Kind beginnt über Emotionen zu sprechen
- Symbolische Repräsentation (ca 3.LJ), Perspektivenübernahme, **Theory of Mind**
- **Beginn der Regulationskontrolle**, einfache Regulationsstrategien, Konflikte (vom Parallel- zum Interaktionsspiel), prosoziales Verhalten
- **Internalisierung von Verhaltensstandards und –regeln**, Orientierung an Bezugspersonen
- **Vielfältige (multiple) Emotionen** (zw. 5-7 LJ)
- **Verständnis von emotionalen Ambivalenzen** (ca. 10LJ), Auswirkung auf Selbstverständnis und Umgang mit anderen